

FRANZISKANERINNEN

VON VÖCKLABRUCK

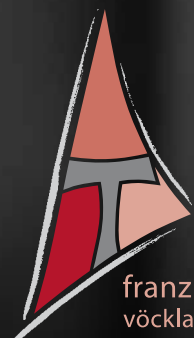
IM FOKUS: DIALOG

Konvent Portiuncula:
Wo sechs Schwestern aus drei
Nationen zusammenleben | *ab Seite 8*

DIALOG ALS FRANZISKANISCHE GRUNDHALTUNG

Sr. Teresa Hametner | *ab Seite 6*

OFFEN. ENGAGIERT -
MIT CHRISTUS AN DER SEITE DER MENSCHEN



franziskanerinnen
vöcklabruck



PANORAMA

- 4 | **Meldungen – Termine – News**
- 5 | **Aus der Redaktion**

FOKUS

- 6 | **Dialog als franziskanische Grundhaltung**
Kolumne von Sr. Teresa Hametner
- 8 | **Konvent Portiuncula**
Wo sechs Schwestern aus drei Nationen zusammenleben
- 13 | **Eine Reise durch die Bubbles**
Kommentar von Sr. Ida Vorel
- 14 | **„Unser Team erkennt, würdigt und nutzt die Stärken jedes Einzelnen“**
Danijela Abdagic aus dem Krankenhaus St. Josef in Braunau
- 15 | **Wie geht es weiter, wenn es so weiter geht?**
Buchtipps

LEBEN

- 16 | **Professfeier am 2. September 2023**
Fest des Dankes, der Freude und der Hoffnung
- 20 | **Novizinnen: Sr. Rachael und Sr. Gloria**
- 21 | **Team Berufungspersonal**
Fünf Nationen – 26 Jahre Altersunterschied und trotzdem viel Verbindendes
- 22 | **Weggemeinschaft TAU**
Neues Mitglied Gertraud Strasser

LERNEN

- 23 | **Franziskusschule Ried**
Fit4School – niederschwellige psychotherapeutische Beratung
- 24 | **Brucknerschule Linz**
Für alle Fälle: HERZGESPRÄCHE
- 25 | **Krabbelstube Vöcklabruck**
Ab 2025 Platz für 40 Kinder im Haus St. Klara

GESUND & SOZIAL

- 26 | **Vitales Wohnen**
Modernes, familiäres Zuhause für Senior*innen mit Betreuungs- und Pflegebedarf
- 28 | **Wir gratulieren**
Demenzlehrgang der Karla-Kämmer Beratungsgesellschaft erfolgreich abgeschlossen
- 28 | **Seniorenhaus Feldkirchen**
Umzug im Sommer 2024 geplant
- 29 | **Klinikum Wels-Grieskirchen**
120-jähriges Jubiläum
- 30 | **FraGes, FraGastro, FraDomo**
Markenbildungsprozess erfolgreich abgeschlossen

INTERN

- 31 | **Keep The Spirit – Feel The Spirit**
- 32 | **Neu in unseren Betrieben**

AUF DER TITELSEITE ...

Sr. Isabel Kamande lebt seit 2017 in der Gemeinschaft der Franziskanerinnen von Vöcklabruck – 2021 legte sie ihr erstes, 2023 ihr zweites Gelübde auf Zeit ab. Sr. Isabel betreut in der Krabbelstube im Krankenhaus Braunau Kinder unter drei Jahren.



IMPRESSUM:
Medieninhaber*innen und Herausgeber*innen: Franziskanerinnen von Vöcklabruck, Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer, Salzburger Straße 18, 4840 Vöcklabruck | Konzept, Koordination, Redaktion: Communication S. Mag.ª Susanne Sametinger (sam), Pfarrgasse 1, 4020 Linz | Im Redaktionsteam: Mag.ª Elisabeth Binder, Sr. Angelika Garstenauer, Mag. Hans Gebetsberger, Sr. Teresa Hametner, Dr. Christian Huber, Petra Schuh, Sr. Ida Vorel, Magdalena Wilhelm, B.A. (wil) | Erscheinungsweise: zweimal jährlich | Gestaltung: Die Werbezzone e. U. Anita Grillberger, Bäckerweg 3, 4175 Herzogsdorf | Druck: Salzkammergut-Media Ges.m.b.h. | Leser*innenpost: generalsekretariat@franziskanerinnen.at

Dialog

Dialog mit uns selbst, mit anderen Religionen und Kulturen, mit Politiker*innen, mit Fremden, mit Klimaaktivist*innen ... „Dialog“ ist modern und hochaktuell – auf Augenhöhe selbstverständlich, mit dem Ziel, Verständnis und Zusammenhalt zu erreichen und voneinander zu lernen. Das Wort „DIALOG“ kommt von „dia“ und „logos“.

„DIA“ bedeutet „durch“ oder „mittels“. „LOGOS“ wird als „WORT“ übersetzt, eine ursprünglichere Bedeutung führt auch zu „BEZIEHUNG“.

Durch „Wort“ und „Beziehung“ beginnt also Begegnung, entsteht Dialog – in der Gesellschaft, in der Kirche, in Gemeinschaften, überall dort, wo wir uns mitteilen, mit anderen auseinandersetzen, in Besprechungen, Treffen, Meetings, Zusammenkünften verschiedener Art oder auch im Gebet.

Gebet, Meditation, Musik sind bewusste, intensive Dialoge mit unserem Innersten.

Auch in der Bibel begegnet uns das Thema immer wieder: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott ... Das WORT war Gott. Er ist geboren, als Retter der Welt...!“ Unser Gott, ein beziehungsweise Gott, kommt als Kind, so geschieht die Menschwerdung Gottes. Es beginnt ein Dialog Gottes mit den Menschen, es entsteht eine Beziehung, die uns zueinander

führt, ins Gespräch bringt und uns immer mehr zu Menschen macht. Mit Kindern kann man schnell in Beziehung treten. Sie sind offen und vertrauen, sie spüren, wenn sie ernst genommen und geliebt werden.

Zu einem wertschätzenden Umgang mit der Welt braucht es einen sensiblen, ehrlichen, offenen Umgang mit der Sprache.

Menschen führen viele Gespräche: in der Familie, in der Partnerschaft, mit den Kindern, Freund*innen, mit Menschen, die sie gerne treffen. Wie geht es Ihnen dabei? Mit welcher Gesinnung führen Sie den Dialog? Gelingt es Ihnen, aktiv zuzuhören, Verständnis aufzubringen für das Gehörte? Oder sind Sie gedanklich schon dabei, zu bewerten, zu urteilen oder dazwischenzureden? Um einen guten Dialog führen können, hilft die Begegnung auf Augenhöhe, die uns Franz von Assisi, unser Ordensvater, vorgelebt hat. Bei sich bleiben, den Dialog mit sich selbst führen – das ist die Voraussetzung, um zuzuhören, achtsam zu sein, um zu erkennen, dass negative Gedanken blockieren und wenig hilfreich sind. Mit einer positiven Haltung, einer wohlwollenden, verständnisvollen und liebevollen inneren Einstellung gelingt Dialog meistens gut und schenkt Freude, Mut und Hoffnung. Mangelnde Dialogbereitschaft gefährdet die Kultur des Miteinanders.

Wie weit sind wir dialogfähig und mit wem sind wir bereit, einen Dialog zu führen?



Wenn wir in der Gesellschaft, in der Familie, bei der Arbeit im Gespräch bleiben und dabei unsere Sprache mit Feingefühl, Sensibilität und Wahrhaftigkeit einsetzen, können wir Spaltungen vermeiden und neue Beziehungsbrücken aufbauen. Das Bemühen um einen gelingenden Dialog – mit wem auch immer – führt zu wertschätzenden, achtsamen Gesprächen. Da werden Worte gesprochen, die von Herzen kommen, auch wenn die Themen herausfordernd sind und zu Spannungen führen. Konfliktgespräche kennen wir alle, sie fordern uns: Wir müssen unsere Gedanken und Einstellungen überdenken, vielleicht sogar ändern. Eine der wichtigsten Aufgaben ist es, im Gespräch zu bleiben und nicht in die Verweigerung zu gehen.

Blieben wir im Gespräch – seien wir offen! Sehen wir die positiven Seiten des Lebens, suchen und fördern wir mutig den Dialog! Schenken wir einander Worte, die aufrichten und stärken, die weiterführen, die uns achtsam werden lassen. Machen wir einen wertvollen, freudigen, respektvollen Dialog möglich. ■

Sr. Angelika Garstenauer

Sr. Angelika Garstenauer
Generaloberin der
Franziskanerinnen von Vöcklabruck



Mit großer Freude nahmen die Franziskanerinnen von Vöcklabruck am 9. Oktober im Bildungshaus St. Magdalena in Linz den **Anerkennungspreis der Vereinsakademie OÖ für das Quartier 16** in der Kategorie „Soziales Engagement“ entgegen. Eingereicht hatten 102 Vereine, die Preise wurden in drei Kategorien vergeben. Am Foto: LH Mag. Thomas Stelzer, Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer, Sr. Ida Vorel, Leiterin des Quartiers 16, Sozialpädagogin Burgi Strasser vom Quartier 16, Sr. Johanna Pobitzer, Mag. Klaus Kumpfmüller, Hypo OÖ, und der Obmann der Vereinsakademie Günther Lengauer (rechts außen).

Wir gratulieren ...

... **Pater Leopold Kropfreiter, SJM**, zum EMIL in der Kategorie „Missionary from Austria“ 2023! Pater Leopold von der Gemeinschaft der Diener Jesu und Mariens (SJM) in Blindenmarkt ging kurz nach seiner Priesterweihe im Jahr 2008 in die kasachische Steppe, um dort den Ärmsten der Armen zu helfen. Heute leitet er als Verwaltungsdirektor die renommierte deutsch-kasachische Schule St. Lorenz, in der sich auch die Franziskanerinnen von Vöcklabruck engagieren. Seitens der Franziskanerinnen sind derzeit Sr. Kunigunde Fürst und Sr. Agnes Mairhofer in Kasachstan.



Orange the World

Das Krankenhaus Braunau und das Quartier 16 setzten auch 2023 wieder ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen und beleuchteten ihre Gebäude vom 25. November, dem „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“, bis 10. Dezember, dem „Internationalen Menschenrechtstag“, in kräftigem Orange. Beim Thema Gewalt geht es um Enttabuisierung, um das Hinschauen und um das Hinhören. Die Statistiken sprechen eine klare Sprache: Jede fünfte Frau in Österreich hat seit ihrem 15. Lebensjahr körperliche und/oder sexuelle Gewalt erfahren. Jede fünfte in einer Beziehung lebende Frau in Österreich wird von ihrem Ehemann oder Lebensgefährten misshandelt. Mehr als jede dritte Frau in Österreich hat seit ihrem 15. Lebensjahr eine Form der sexuellen Belästigung erlebt.



Geistliches Zentrum: Neustart 2024

Nach einer Zeit der Reflexion und inhaltlichen Neuausrichtung wird das Geistliche Zentrum im Mutterhaus im Herbst 2024 wieder in Betrieb gehen: Die Leitung übernimmt Sr. Elisabeth Pérez Gutiérrez (Foto), die mit ihrem Team bereits intensiv an der Neuausrichtung arbeitet. Bereits im Frühjahr wird sich das Geistliche Zentrum mit drei Impulsen per Mail bei seinen langjährigen Kund*innen melden.



Nähere Infos dazu finden Sie auf www.franziskanerinnen.at – dort können Sie die drei Impulse per Mail auch abonnieren!

AUS DER REDAKTION:

Im Fokus: DIALOG

Wer sind die Guten, wer die Bösen? Die aktuellen politischen Ereignisse resultieren im Wesentlichen aus einer Schwarz-Weiß-Sicht, die Einordnung dessen, was da gerade passiert, ebenfalls. Die Antwort ist jedoch selten schwarz oder weiß, gut oder böse, richtig oder falsch: Wenn es Konflikte gibt, hat selten einer allein die Schuld daran. Es gibt immer ein Für und ein Wider. Und fest steht: Wenn man einander zuhört, in einen Dialog tritt, resultiert sehr oft Verständnis für die andere Sichtweise daraus.

In der aktuellen Ausgabe rücken wir den Dialog in den Fokus. **Sr. Teresa Hametner** setzt sich in ihrem Kommentar mit dem Dialog als franziskanische Grundhaltung auseinander – mehr dazu lesen Sie auf Seite 6!

Um Gemeinsamkeiten und Unterschiede geht es auch in der **Reportage aus dem Konvent Portiuncula**, in dem sechs Ordensschwestern zusammenleben, die so einiges unterscheidet: Sie stammen von drei Kontinenten, haben drei verschiedene Muttersprachen und sind zwischen 30 und 57 Jahre alt. Eine bunte und vielfältige kleine Gemein-

schaft, die sich auch in Sachen Zusammenleben neu organisiert hat. Mehr ab Seite 8!

In welchen Bubbles sind Sie unterwegs? **Sr. Ida Vorel**, die für den Social Media-Auftritt der Franziskanerinnen von Vöcklabruck verantwortlich ist, befand sich zu Redaktionsschluss in der „Blätterteig-Appetizer-Bubble“ auf TikTok. Das kann allerdings derzeit schon wieder ganz anders sein ... Fest steht für sie jedenfalls: Nur der Dialog außerhalb der sozialen Medien hilft, sich nicht in den verschiedenen Bubbles zu verlieren. Mehr über Sr. Idas Reise durch die Bubbles lesen Sie auf Seite 13.

Der Dialog und das Einander-Zuhören sind auch im Beruf wesentliche Faktoren für ein gutes und gelingendes Miteinander – wie das funktionieren kann, lesen Sie im Bericht von Christian Huber über das **Geburts-hilfe-Team am Krankenhaus Braunau** ab Seite 14.

Auch in den Rubriken „Gesund & Sozial“ (S. 26) und „Lernen“ (S. 23) spielen Dialoge eine Rolle – kein Wunder: Ohne geht's einfach nicht!

Wie immer zieht sich unser Fokusthema wie ein roter Faden durch das Magazin – diesmal auch in Form von Zitaten.

Zum Thema Dialog gibt es unendlich viele Zugänge. Was fällt Ihnen dazu ein? Schreiben Sie uns doch – eröffnen wir einen Dialog dazu auf: www.franziskanerinnen.at/dialog/

Herzlich,
Ihr Redaktionsteam



„Unsere Pflegekräfte leisten Außerordentliches und tragen eine enorme Verantwortung. Umso wichtiger ist es, dass sie selbst Unterstützung erfahren, sei es bei der Kinderbetreuung, bei der Pflege älterer Angehöriger oder in der emotionalen Entlastung. Die Wertschätzung des Pflegeberufs muss in allen gesellschaftlichen Bereichen verankert sein“,

forderte Sr. Angelika Garstenauer in ihrer Rede zur Eröffnung des 21. Kongresses der Ordensspitäler im Herbst im Linzer Design Center.



Sr. Teresa Hametner

Dialog als franziskanische Grundhaltung

Anfang der 2000er Jahre wurden in Assisi bei der Generalversammlung aller franziskanischen Dritten Orden vier Grundhaltungen entwickelt, die charakteristisch für franziskanisches Leben sind. Sr. Martina und Sr. Angelika waren Teilnehmerinnen an dieser Tagung und haben diese Grundhaltungen mit nach Vöcklabruck gebracht. In der Folge hat sich unsere Gemeinschaft intensiv damit beschäftigt, auch in Kombination mit dem damals neu formulierten Charisma.

Heute steht eine dieser Grundhaltungen im Fokus meiner Überlegungen:

Dialog mit Menschen aus anderen Glaubensrichtungen und Kulturen

In der nicht bestätigten Ordensregel des hl. Franziskus aus dem Jahr 1221 heißt es im 11. Kapitel: ... „sie sollen niemanden beschimpfen, sie sollen nicht murren, andere nicht verleumdern“ ... „Und sie seien bescheiden und sollen allen Menschen jegliche Sanftmut erweisen. Sie sollen nicht richten, nicht verdammen.“

Seien wir ehrlich: In vielen Situationen macht Fremdes Angst, bedroht das Eigene, macht sprachlos und unsicher, engt ein. Das ist eine Erfahrung, die oft laut hinausposaunt wird und dazu führt, dass wir uns abschotten, absichern, den

Heimatgedanken oft sehr einseitig auslegen.

Fremde Kulturen im Urlaub? Das ist in Ordnung, das ist ein Erleben von Exotik und Abenteuer. Fremde Kulturen in Österreich? Das ist nicht in Ordnung, die sollen sich angleichen an uns.

Meine Erfahrung ist: Fremdes öffnet den Horizont für Neues, macht neugierig, lehrt uns herauszugehen aus uns selbst auf den/die andere/n zu. Wenn das geschieht, folgt oft Erstaunen und Freude über das neu Entdeckte. So tendiere ich dazu, auf das Fremde zuzugehen und in Dialog zu treten. Zugegeben, das ist manchmal nicht einfach, besonders, wenn Sprachbarrieren bestehen. Aber es gibt auch einen Dialog ohne Sprache. Ein freundlicher Blick, ein Lächeln, eine ausgestreckte Hand überwinden Sprachschwierigkeiten ohne Mühe!

Franziskus war einer, der den Fremden in der Person des Sultans aufgesucht hat. Wir wissen nicht, ob er Angst vor dieser Begegnung hatte, wir wissen aber, dass ihm mit jeder Faser seines Herzens daran gelegen war, diesen Fremden zu treffen, um mit ihm in einen Dialog zu treten. Geschehen ist das im Jahr 1219 mitten in den Wirren des 5. Kreuzzugs. Franziskus hegte trotz der in Europa verbreiteten negativen Stimmung gegen die Muslime keine Vorbehalte gegen den vermeintlichen Feind, sondern versuchte im Gespräch mit dem Sultan, den Kreuzzug zu beenden und Frieden zu stiften. Dies ist ihm zwar nicht gelungen, die Begegnung ist aber ein frühes Beispiel des Kulturdialogs, in dem Respekt und der Wille zum Frieden im Vordergrund standen. »

„Das diese Religionen miteinander oder nebeneinander leben können, ist integraler Bestandteil der jüdischen und muslimischen Weltanschauung.“

Schlomo Hofmeister, Gemeinderabbiner in Wien und Fachinspektor für den jüdischen Religionsunterricht in Österreich, im Profil-Interview gemeinsam mit Ramazan Demir am 18. 11. 2023.

In den Sandalen des Franziskus gehen hieße dann für uns, dass wir uns so tief in unserem Glauben, in unserer Hoffnung, in unserer Liebe verwurzeln, dass wir uns nicht mit Angst, sondern mit Freude und Interesse dem Fremden zuwenden können und in Dialog treten – mit dem Interesse, voneinander zu lernen.

Ich lebe seit einigen Jahren in unserem Ausbildungskonvent mit Frauen aus afrikanischen Ländern zusammen. Unser Zusammenleben ist nicht friktionsfrei oder ohne Missverständnisse, kulturelle Unterschiede sind oft deutlich spürbar. Aber ich liebe dieses Zusammenleben, weil es so spannend und interessant ist, weil ich die Erfahrung mache, dass wir voneinander so viel lernen. Für dieses bunte Leben bin ich dankbar! ■

Konvent Portiuncula: Wo sechs Schwestern aus drei Nationen zusammenleben

27 Jahre, drei Kontinente, drei Muttersprachen – und auch sonst gibt es einiges, was die sechs Schwestern im Konvent Portiuncula (hier mit Generaloberin Sr. Angelika) unterscheidet und das Zusammenleben umso spannender macht.



Sr. Elisabeth aus Mexiko, Sr. Winfred aus Kenia und vier Ordensschwestern aus Österreich leben gemeinsam im Konvent Portiuncula im Mutterhaus. Was eint die Schwesterngemeinschaft – und wie prägt die unterschiedliche Herkunft das Zusammenleben? Ein Lokalaugenschein.

„Portiuncula“ heißt auf Lateinisch „ein kleiner Flecken Land“. So wird im Volksmund die kleine Kapelle bei Assisi genannt, in der die Franziskanischen Orden ihren Ursprung hatten. Über der Kapelle wurde später die Basilika Santa Maria degli Angeli gebaut. Wie die Kapelle in der Basilika, ist der Konvent „Portiuncula“ eine kleine Einheit im großen Mutterhaus der Franziskanerinnen von Vöcklabruck – allerdings mit dem Unterschied, dass das Mutterhaus schon viel länger besteht als dieser Konvent, der erst im Juni 2022 gegründet worden ist.

Warum ein neuer Konvent direkt im Gebäude des großen Mutterhauskonvents? „Alle Schwestern, die hier wohnen, sind berufstätig und haben einen deutlich anderen Tagesablauf als die durchwegs älteren Schwestern im Mutterhauskonvent“, erklärt Sr. Julia. Die Biotechnologin und Pastoralassistentin arbeitet derzeit in der Apotheke im Krankenhaus Vöcklabruck. Bevor sie im Sommer 2023 in den Konvent Portiuncula einzog, hat sie einige Monate als Gast hier verbracht. „Bei uns ist die Organisation etwas anders, als man das von anderen Konventen kennt: Es gibt keine Konvent-Verantwortliche, sondern wir teilen uns

beschließen die Schwestern gemeinsam, wer diese Aufgabe übernimmt.

Herausforderung Sprache

Neu für die Ordensfrauen, die im Konvent Portiuncula leben, sind nicht nur die Organisationsform und die Entscheidungsprozesse. Auch die Tatsache, dass Schwestern aus mehreren Kulturen zusammenleben, ist ungewohnt und bringt die eine oder andere Herausforderung mit sich. „Die größte Herausforderung ist die Sprache“, meint Sr. Winfred. Die Kenianerin lebte vorher sieben Jahre in der amerikanischen Provinz der Franziskanerinnen von Vöcklabruck und hat im Mittleren Westen der USA (Savannah, Missouri) die Ausbildung zur Kindergärtnerin gemacht. Erst im Dezember 2022 ist sie nach Vöcklabruck übersiedelt. Sie besucht einen Deutschkurs, aber vor allem, wenn Dialekt gesprochen wird, tut sie sich mit dem Verstehen bisweilen »

„Wir alle haben eine gemeinsame Identität: die der Menschenfamilie.“

Ramazan Demir, islamischer Religionspädagoge, im Profil-Interview gemeinsam mit Schlomo Hofmeister am 18. 11. 2023

die Aufgaben und die Verantwortung: Kochen, Einkaufen, Haushalt ... Die Rolle der Ansprechperson übernimmt jedes Jahr eine andere Schwester.“ Seit September hat Sr. Ida diese Funktion inne – sie ist verantwortlich für den Informationsfluss nach innen und außen. Ebenso wie bei allen wichtigen Entscheidungen





noch schwer. Im Konvent weichen die Schwestern deshalb oft auf Englisch aus, was wiederum für Sr. Martha problematisch ist, denn sie spricht nicht Englisch und ist dann auf die Übersetzung ihrer Mitschwestern angewiesen.

„Wir haben keine gemeinsame Sprache, die wir alle gut genug sprechen,

um uns wirklich unterhalten zu können“, bringt es Sr. Ida auf den Punkt. „Die Sprache steht schon sehr im Vordergrund. Eine Sprache nicht so gut zu sprechen, macht die Verständigung einfach schwierig“, ergänzt Sr. Johanna. „Ich habe zehn Jahre in Kasachstan verbracht. In der ersten Zeit, als ich noch nicht gut Russisch sprach, habe ich das mitunter als große Armut erlebt, als Armut, keinen direkten Austausch mit Menschen zustande zu bringen. Meine Sprachkenntnisse reichten, um zu überleben, aber ich hatte das Gefühl, meine Persönlichkeit nicht so ausdrücken zu können, wie ich das möchte.“

Familiäres Miteinander-Wohnen

Im Gegensatz zu großen Konventen läuft das Zusammenleben hier ähnlich wie in einer Familie ab. Es gibt weniger Regeln, dadurch aber mehr Diskussionsbedarf: „Anfangs war es gar nicht so leicht, wieder in diese Form des Zusammenlebens hineinzufinden“, sagt Sr. Johanna. „Auch beim Thema Ordnung haben wir unterschiedliche Bedürfnisse. Und Kulturgrenzen sind ja nicht nur Ländergrenzen. Es gibt noch viele andere Unterschiede: Wie gestalte ich etwas, wie habe ich es gern in meiner Umgebung – bin ich jemand, der Deko liebt, oder habe ich es lieber klar und struktu-

riert ... da nehme ich viele Unterschiede bei uns im Konvent wahr.“

Bereicherung

Zusammen leben und die Kultur der anderen zu erfahren, sei eine Bereicherung, sind sich die Schwestern einig: Zum Beispiel kommen verschiedene Speisen auf den Tisch: Von mexikanischen Tacos über kenianische Chapati bis hin zum Paprikaschnitzel ... es kommt darauf an, wer gerade kocht. Als Bereicherung sehen die Schwestern auch die verschiedenen Traditionen und Bräuche, wie etwa die mexikanische Art und Weise das Fest der heiligen drei Könige zu feiern. „Ich habe erzählt, wie wir dieses Fest in Mexiko feiern und eine „Rosca de Reyes“ (Dreikönigs-Kuchen) gebacken und mit meinen Mitschwestern geteilt“, erzählt Sr. Elisabeth. „Die Offenheit der anderen, diese Möglichkeit, das hier einzubringen, betrachte ich als großes Geschenk.“

In den USA hat Sr. Winfred mit zwei US-Amerikanerinnen zusammengelebt. „Ich habe ihnen von Afrika erzählt, von den Kulturen. Und ich habe für meine Mitschwestern afrikanisches Essen gekocht – es hat ihnen geschmeckt“, erzählt sie. Manchmal vermisse sie die USA, wo sie so lange gelebt hat, aber „... ich lerne und ich werde mich auch an Österreich gewöhnen!“

Wie sieht es mit tiefergehenden kulturellen Unterschieden aus – etwa der Bedeutung des Individuums und der Gemeinschaft?

„In Mexiko hat die Gemeinschaft mehr Bedeutung ... zumindest war das so, als ich noch dort lebte“, sagt Sr. Elisabeth. „Die Familie hat immer noch eine wichtige Rolle in der Gesellschaft inne: Sie kommt fast jedes Wochenende zusam-

men, feiert gemeinsam Feste ... Ich bin schon seit meinem 18. Lebensjahr unterwegs in der Welt und habe mehrere Kulturen kennengelernt. Als ich nach Österreich kam, ist mir schon aufgefallen, dass es hier anders ist, dass die Gemeinschaft einen anderen Stellenwert hat.“

„In Kenia gehen wir zu Weihnachten alle in die Mitternachtsmette“, erzählt Sr. Winfred. „Da sind alle! Morgens um 10:00 Uhr haben wir auch eine Messe, wo die Familie zusammenkommt, oft von weit her. Weihnachten ist in Kenia ein Fest der Familie. Aber auch bei uns ändert sich das, weil die Jungen oft in Städte ziehen, um zu arbeiten.“

„Wir hatten im ersten Jahr in unserem Konvent keine Traditionen, deshalb haben wir Weihnachten sowieso erfinden müssen“, erklärt Sr. Ida. „Da gab es Elemente, die für einzelne Schwestern wichtig waren, die haben wir dann in unser gemeinsames Weihnachtsfest aufgenommen. Da geht es nicht nur um die Traditionen anderer Nationalitäten, sondern auch zum Beispiel um verschiedene Generationen: Sr. Johanna bringt eine andere Kultur mit als ich, weil ich um gut 20 Jahre jünger bin. Wir haben uns einfach bemüht, alles unterzubringen, was uns wichtig ist. Wir haben das Glück, dass wir vieles einfach selbst gestalten können und dass wir uns unsere eigene Tradition aufbauen können.“

Auch was den Umgang mit Autorität betrifft, nehme sie Unterschiede zwischen den Kulturen wahr, sagt Sr. Johanna: „Es ist oft schwierig für meine Mitschwestern aus Kenia und Nigeria – derzeit gibt es vier im Orden –, mir auf Augenhöhe zu begegnen. Das liegt an meiner Funktion als Generalsekretärin und Generalökono-



Sr. Elisabeth Pérez Gutiérrez (56) lebt seit der Gründung im Konvent Portiuncula. Die ausgebildete Grundschullehrerin hat im Herbst 2023 die Leitung des Geistlichen Zentrums der Franziskanerinnen von Vöcklabruck übernommen.



Sr. Ida Vorel (30) ist in Salzburg aufgewachsen. Die gelernte Gärtnerin hat eine Ausbildung zur Diplomierten Sozialpädagogin und Psychosozialen Beraterin absolviert und leitet das Quartier 16 – Wohnung, Begleitung, Orientierung für Frauen. Sie lebt seit der Gründung im Konvent Portiuncula.



Sr. Johanna Pobitzer (54) kommt aus dem Innviertel und hat Latein und Theologie studiert. Von 2002 bis 2012 lebte sie in Tonkoschurówka in Kasachstan und arbeitete in der Schule St. Lorenz als Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache, Englisch und Ethik. 2012 übernahm sie die Funktion der Generalsekretärin in der Leitung der Franziskanerinnen von Vöcklabruck, absolvierte eine Ausbildung in Sozialmanagement und arbeitet seit 2018 auch als Generalökonomin der Gemeinschaft. Sie lebt seit der Gründung im Konvent Portiuncula.



Sr. Julia Gold (40) ist aus Niederösterreich. Sie ist ausgebildete Biotechnologin und Pastoralassistentin und arbeitet derzeit in der Krankenhausaapotheke im Krankenhaus Vöcklabruck. Daneben leitet sie das Team Berufungspersonal. Sie lebt seit Sommer 2023 im Konvent Portiuncula.



Sr. Martha Huber (57), die aus dem Salzburgischen (Michaelbeuern) stammt, arbeitet in der Wäscherei im Alten- und Pflegeheim der FraDomo GmbH in Vöcklabruck. Daneben hilft sie auch im Klostersgarten mit. Sie lebt schon seit der Gründung im Juni 2022 im Konvent Portiuncula.



Sr. Winfred Kilatya (36) lebte seit 2015 in der amerikanischen Provinz der Franziskanerinnen von Vöcklabruck, wo sie die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin absolvierte. Derzeit besucht sie Deutschkurse und unterstützt die Schwestern im Nähzimmer des Mutterhauses. Die gebürtige Kenianerin hat vor, auch in Österreich als Kindergartenpädagogin zu arbeiten. Seit Dezember 2022 ist sie in Vöcklabruck, seit August 2023 lebt sie im Konvent Portiuncula.

Konvent: Niederlassung einer Ordensgemeinschaft, die aus weiblichen oder männlichen Ordensleuten besteht. Sowohl die Gesamtheit der Angehörigen einer solchen Gemeinschaft als auch die Gebäude, in denen die Gemeinschaft lebt, können Konvent genannt werden. Der größte Konvent der Franziskanerinnen von Vöcklabruck befindet sich im Mutterhaus, wo auch die Ordenszentrale angesiedelt ist. Daneben leben Schwestern im Konvent Portiuncula, im Ausbildungshaus St. Elisabeth und in kleinen Konventen in Pfarren, Alten- und Pflegeheimen, an Standorten für Bildung und Erziehung und in den Krankenhäusern Braunau und Grieskirchen. ■



Mexikanische Tradition zum hl. Dreikönigstag: Sr. Elisabeth hat für ihre Mitschwestern eine Rosca de Reyes gebacken.

min. Für mich und für die österreichischen Schwestern stellt meine Funktion kein Hindernis für eine Begegnung auf Augenhöhe dar.“

Ist man sich seiner eigenen Kultur mehr bewusst, wenn man mit Menschen aus einer anderen Kultur zusammenlebt?

„Die Kultur der anderen zu verstehen, die Traditionen zu verstehen, ist auch manchmal eine Herausforderung“, sagt Sr. Ida. „Mit meinen vielen Erfahrungen mit anderen Kulturen kann ich nicht einfach nach Mexiko zurück und so tun, als wäre nichts gewesen“, betont Sr. Elisabeth: „Alle meine Erfahrungen haben mich geprägt. Ich bin jetzt nicht mehr ausschließlich Mexikanerin: Ich habe Elemente aus Österreich, aus US-Amerika, wo ich auch längere Zeit gelebt habe, aus verschiedenen Gegenden in Mexiko... – ich bin sehr dankbar für alle diese Erfahrungen. Sie haben mich toleranter und offener gemacht.“

Sr. Ida hat als Leiterin des Quartiers 16 sehr viel mit Frauen verschiedener Herkunft zu tun. „Die erste Frage, die die Bewohnerinnen stellen, wenn es um die Aufnahme einer neuen Klientin geht, ist: Aus welchem Land kommt sie? Sie wollen die ‚Neue‘ einordnen können. Das gibt ihnen Sicherheit. Für uns Sozialpädagoginnen ist die Nationalität kein Kriterium, aber wir achten schon darauf, dass die Frauen von ihrer Persönlichkeit her zusammenpassen.“

Fazit: Kulturelle Unterschiede sind nicht mehr als unterschiedliches Essen und unterschiedliche Traditionen. Eine große Herausforderung für ein gutes Verständnis der Anderen ist die Sprache. Die Herkunft prägt Menschen – Erfahrungen aber auch. Vor allem wenn Menschen eng zusammenleben, werden neben kulturellen Unterschieden auch persönliche Prägungen spürbar und können eine

Herausforderung darstellen. Und was die Schwestern im Konvent Portiuncula betrifft: Mitten in der Unterschiedlichkeit ihrer Herkunft und Kultur eint sie ihr gemeinsamer Glaube und die Freude, Franziskanerin von Vöcklabruck zu sein. ■

sam

INFOBOX:

Mit mehr als 900 Ordensfrauen hatten die Franziskanerinnen von Vöcklabruck Mitte des 20. Jahrhunderts ihre größte Präsenz. Der Ordensnachwuchs ist stark rückläufig – derzeit zählt der Orden 120 Ordensfrauen. Dieses Phänomen betrifft nicht nur die Franziskanerinnen von Vöcklabruck – auch andere Orden in Europa müssen sich aufgrund der Altersstruktur umstrukturieren und neu orientieren. Das Interesse von jungen Frauen z.B. aus Afrika, in einen Orden einzutreten, ist hingegen groß. Wie der Orden mit den Herausforderungen umgeht, die das Zusammenleben von Ordensschwwestern aus verschiedenen Kulturen mit sich bringt, ist derzeit ein großes Thema. Andere Herausforderungen betreffen die Altersstruktur: Es besteht mehr Bedarf an Pflege und Betreuung im Alter, weniger Schwestern stehen im Arbeitsleben. Auch hier gilt es, neue Wege zu finden, wie zum Beispiel den Konvent Portiuncula speziell für Schwestern, die voll im Berufsleben stehen.

Eine Reise durch die Bubbles

Wer in den Social Media unterwegs ist, kennt es: Einmal unbedacht irgendwo „Gefällt mir“ gedrückt, einmal etwas ein bisschen zu lang angeschaut – und schon ändert sich der Algorithmus. Am schnellsten nehme ich das auf der Plattform TikTok wahr.

Regelmäßig habe ich das Gefühl, in irgendeinen Online-Kaninchenbau zu fallen. Da wieder herauszukommen, ist gar nicht so einfach. Im Moment befinde ich mich in der „Blätterteig-Appetizer“-Bubble, ein interessantes Rezept kommt nach dem anderen. Davor war ich in der „Weihnachtskekse-Bubble“, in der „Canva-Bubble“ für Gra-

fikdesign-Fans, in einer „Häkel-Bubble“ und in einer „jüdischen Knabenchor-Bubble“ habe ich mich auch schon wieder gefunden.

Meine Bubbles sind ja vergleichsweise harmlos, und ich weiß auch, wie ich wieder herauskomme oder den Algorithmus ein wenig steuern kann. Dabei versuche ich, politische oder weltanschauliche Bubbles zu vermeiden, denn da sehe ich eine große Gefahr. Auch in meinem Bekanntenkreis gibt es Personen, die in eine Bubble hineingeraten sind, aus der sie nicht mehr herauskommen. Oft nehmen sie gar nicht mehr wahr, dass es überhaupt eine Bubble ist. Eigene Meinungen werden dadurch nur verstärkt und sinnvolle Diskussionen verhindert.



„Ohne Einsicht, dass die Welt komplexer ist als Erklärungsschablonen, die in Tweets passen, ohne Differenzierung kann es keinen Konsens geben, sondern nur noch Spaltung.“

Christian Ultsch, Journalist, Die Presse am Sonntag, 19. 11. 2023

Social Media bergen viele Chancen, aber auch viele Risiken. Einander wirklich zu hören, auf Augenhöhe diskutieren, und das alles außerhalb der sozialen Medien ist daher meiner Meinung nach eine der wichtigsten Präventionen! ■

Sr. Ida Vorel

INFOBOX:

Viele Seiten im Internet setzen Algorithmen ein. Diese funktionieren wie Filter und entscheiden im Hintergrund, welche Inhalte welchen Nutzer*innen angezeigt werden, um diesen einen Überblick über die (vermeintlich) relevantesten Themen zu geben. So entsteht ein eingeschränktes Wahrnehmungsfeld, ohne dass man sich dessen bewusst ist – die sogenannte Filterblase oder Bubble. Quelle: www.saferinternet.at

Sr. Ida Vorel ist in der Ordensgemeinschaft für den Social Media-Auftritt verantwortlich und macht gerade eine Ausbildung zur Social Media-Managerin.



© KH Braunau

Danijela Abdagic: „Unser Team erkennt, würdigt und nutzt die Stärken jedes Einzelnen“

Der Dialog und das Einander-Zuhören sind auch im Beruf wesentliche Faktoren für ein gutes und gelingendes Miteinander. Warum das in der Abteilung für Geburtshilfe am Krankenhaus St. Josef in Braunau besonders gut funktioniert, erzählt Danijela Abdagic, Bereichsleiterin Pflege der Station Geburtshilfe.



Arbeitsbesprechung mit DGKP Eva Maria Aichinger (links).

Ärztinnen und Ärzte, Pflegepersonal, Hebammen, Stationsassistent*innen, Reinigung & Logistik – es sind viele Berufsgruppen, die gut zusammenarbeiten müssen, damit Frauen in dieser ganz besonderen Lebensphase optimal betreut werden können. Jede einzelne Mitarbeiterin und jeder einzelne Mitarbeiter haben in der Abteilung Geburtshilfe am Krankenhaus Braunau daran ihren Anteil. Wenn ein Rad ins andere greift und alle ihr Bestes

geben, dann fühlen sich auch die Frauen auf der Abteilung wohl und bestens aufgehoben. Geleitet wird die Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe in Braunau von Prim. Dr. Gottfried Hasenöhr.

Gemeinsame Ziele

Danijela Abdagic ist seit 2018 Bereichsleiterin der Geburtshilfe. Die 47-jährige Burgenländerin schätzt das Arbeitsklima in der Abteilung. „Es ist wirklich eine harmonische Zusammenarbeit, wir haben Freude an der Arbeit und alle in unserem Team erbringen hervorragende Leistungen und tragen damit zum Erreichen der gemeinsamen Ziele bei. Und das sehr gerne und ohne Vorbehalte“, so Danijela Abdagic. »

„Kommunikation ist immer Ursache und Wirkung.“

Paul Watzlawick, Philosoph, Psychotherapeut und Kommunikationswissenschaftler (1921 – 2007)

Wichtig ist dabei für sie auch, dass man auf andere eingeht. „Unser Team erkennt, würdigt und nutzt die Stärken jedes Einzelnen. Wir haben ein starkes Wir-Gefühl im Team.“

Teamgeist

Aber was zeichnet diesen Teamgeist genau aus? „Das ist für mich der starke Zusammenhalt und das Zugehörigkeitsgefühl der Teammitglieder, die sich optimal ergänzen. Hilfsbereitschaft und Kamerad-

schaft werden gelebt. Es gibt eine ehrliche Transparenz sowie eine gelebte Feedback-Kultur, einen respektvollen Umgang miteinander und auch eine gute Organisation“, betont Danijela Abdagic, die seit 1994 im Braunauer Spital arbeitet.

Und auch wenn es einmal beruflich oder privat nicht optimal läuft, können alle auf die Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen zählen. „Ich möchte mich für die gute Zusammenarbeit bedan-



Bereichsleiterin Danijela Abdagic (links) mit Hebamme Denise Pohl.

ken. Es ist für mich das beste Team, das es gibt!“, freut sich Danijela Abdagic.

Christian Huber

BUCHTIPP:

Wie geht es weiter, wenn es so weiter geht?

Diese Frage wird im Buch „+2 Grad. Warum wir uns für die Rettung der Welt erwärmen sollten“ interessant und wissenschaftlich fundiert beantwortet. Die Autor*innen sind Helga Kromp-Kolb, Universitätsprofessorin für Meteorologie, und Herbert Formayer, Meteorologe und Klimaforscher – die beiden zählen zu den bekanntesten Klimaforscher*innen Österreichs.

„Auch wenn viele es nicht mehr hören können: DER KLIMAWANDEL IST PRÄSENT. Wie viel davon ist verkraftbar, wann wird er gefährlich?“ So lautet z.B. eine der herausfordernden Fragen im Buch.

Das Besondere an diesem Buch ist, dass es von zwei österreichischen Expert*innen geschrieben wurde und deswegen für uns hier besondere Relevanz hat. Ganz sachlich werden Fakten erklärt. Kromp-Kolb und Formayer holen Menschen und Initiativen vor den Vorhang und ermutigen dadurch, selbst aktiv zu werden.

Dem Arbeitskreis Schöpfungsverantwortung der Franziskanerinnen von Vöcklabruck ist es ein großes Anliegen, den Dialog über dieses brisante Thema zu fördern, ohne Angst zu vermitteln, und zu motivieren, das eigene Leben mit Verantwortung zu gestalten.

Helga Kromp-Kolb, Herbert Formayer: „+2 Grad. Warum wir uns für die Rettung der Welt erwärmen sollten.“ 2018 by Molden Verlag. ISBN 978-3-222-15022-7. Preis: 23,00 €



© vasopaulos

© vasopaulos

© vasopaulos



„Dialog ist der
Sauerstoff des Friedens.“

Papst Franziskus im Herbst 2022 anlässlich seiner
Reise auf die Arabische Halbinsel (Quelle: www.
katholisch.at)

Professfeier am 2. September 2023: Fest des Dankes, der Freude und der Hoffnung

Eine Ordensfrau, die ihr Gelübde auf Lebenszeit ablegte, 20 Schwestern, die ein Professjubiläum feierten und viele Gäste, welche die Professfeier in der bis zum letzten Platz besetzten Kapelle im Mutterhaus oder via Live-Streaming verfolgten: Für die Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer, die selbst ihr 40-jähriges Professjubiläum feierte, war es ein „Fest des Dankes, der Freude und der Hoffnung“.

„Es war ein langer Weg, den du mit Mut und Vertrauen gegangen bist.“ – Mit diesen Worten wandte sich Sr. Angelika Garstenauer an Sr. Elisabeth Pérez Gutiérrez, die

ihr Gelübde auf Lebenszeit ablegte. Sr. Elisabeth kommt aus Mexiko, einige ihrer Freunde waren zur Feier nach Vöcklabruck gekommen, andere waren via Live-Streaming

dabei. Die Lesung und einige Passagen der Professliturgie wurden auf Deutsch und Spanisch gelesen, die Band, die neben dem Schwesternchor für die musikalische



Alle Fotos © Fischbacher



Gestaltung der Feier sorgte, sang nach dem Gelübde von Sr. Elisabeth ein spanisches Lied.

„Ich bin glücklich, dankbar und ein bisschen aufgeregt“, sagte Sr. Berlanda Stauer kurz vor Beginn des Festgottesdienstes. Sie feierte – wie noch drei weitere Ordensfrauen – ihr 70-jähriges Professjubiläum. Eine freudige Anspannung war bei allen 20 Jubilarinnen vor der Feier spürbar.

„Jede Lebensphase hat ihre Herausforderungen. Professjubiläen sind eine Zeit der Ernte, der Bilanz“, betonte Diözesanbischof Manfred Scheuer. Es gelte, über Vergangenes nachzudenken und dankbar dafür zu sein.

Zum Abschluss dankte Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer Bischof Manfred Scheuer und den Konzelebranten P. Paul Schindele SJM, Pfarrer Mag. Markus Menner, Mag. Maximus Nwolisa, Mag. Niko Tomic und P. Mario Marchler CSsR. Besonderen Dank für die Organisation sprach sie Sr. Teresa Hametner, Generalvikarin und Ausbildungsleiterin der Franziskanerinnen von Vöcklabruck, aus, sowie dem Schwesternchor, der Band und allen, die mit ihren musikalischen Beiträgen, mit Blumenschmuck sowie im Hintergrund zur Gestaltung des Festgottesdienstes beigetragen haben.

Das anschließende Festessen der Schwestern mit ihren Familien und Freund*innen fand im großen Festzelt im Garten hinter dem Mutterhaus statt. ■ »

70-jähriges Professjubiläum

feierten Sr. Maria Emerich Mathy, Sr. Berlanda Stauer, Sr. Anakleta Ecker, Sr. Hildebold Aichinger.



65-jähriges Professjubiläum

feierten Sr. Vitalis Doppler, Sr. Gonzaga Wagner, Sr. Bonaventura Krenn, Sr. Emilie Pölzleitner, Sr. Thaddäa Meierhofer, Sr. Valeria Hartmair.



„Es kommt nicht darauf an, was du ansiehst, sondern darauf, was du siehst.“
Henry David Thoreau, US-amerikanischer Schriftsteller und Philosoph, (1817 – 1862)

60-jähriges Professjubiläum

feierten Sr. Hiltrud Bittermann, Sr. Herma Schaumberger, Sr. Domitia Humer, Sr. Felicia Pieringer, Sr. Luitraud Kerschbaummayr, Sr. Serafina Hager, Sr. Arntraud Keplinger, Sr. Rufina Gerner.



40-jähriges Professjubiläum

feierte Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer.



25-jähriges Professjubiläum

feierte Sr. Antonia Rachbauer.



„Ich bin so dankbar für mein Leben!“
Sr. Herma Schaumberger feierte ihr **60-jähriges Professjubiläum**

„Ich spüre eine tiefe Freude und eine große Dankbarkeit – das Gelübde auf Lebenszeit ist ein Ereignis, das ich so lange erwartet habe!“

Sr. Elisabeth Perez-Gutiérrez (Mitte) legte ihr **Gelübde auf Lebenszeit** ab.





Sr. Gloria (2. v.l.) und Sr. Rachael bei der Aufnahmezeremonie mit Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer und Generalvikarin Sr. Teresa Hametner.

Viele Gespräche und Vorbereitungen sind dieser Feier, die im Rahmen der Vesper in unserer Mutterhauskapelle stattfand, vorausgegangen. Rachael, die aus Kenia stammt, und Gloria aus Nigeria sind schon einen längeren Weg mit uns Franziskanerinnen gegangen und haben sich entschlossen, um Aufnahme in unsere Gemeinschaft zu bitten. Die Ordensleitung hat ihrer Bitte zugestimmt.

Mit der Aufnahme ins Noviziat beginnt die Zeit der zweijährigen, intensiven Ordensausbildung.

Die beiden Novizinnen wohnen in der Gemeinschaft des Ausbildungshauses St. Elisabeth in Oberthalheim und leben sich in das Gemeinschaftsleben ein. Sie haben „Unterricht“, das heißt eine Einführung in die franziskanische Spiritualität, in die Ordensgeschichte und das Ordenscharisma, vertiefen sich in das Gebetsleben, lernen unsere Ordensregel kennen, bekommen einen Einblick in unsere Aufgaben und Einrichtungen, sie lernen die österrei-

Neue Novizinnen: Sr. Rachael und Sr. Gloria

Der 8. Oktober 2023 war kein gewöhnlicher Sonntag für unsere Ordensgemeinschaft! Es war der Tag der Noviziatsaufnahme für unsere Postulantinnen Rachael Ngumo und Gloria Ashiat.

chische Kultur und Kirche kennen und vieles andere mehr.

Zudem gibt es guten Kontakt zu den Schwestern im Mutterhaus bei gemeinsamen Frühstückszeiten und in der Begleitung unserer älteren Mitschwestern in St. Agnes und St. Klara.

Im Ausbildungshaus gilt es, gemeinsam mit allen Mitbewohnerinnen den Haushalt zu führen, sich um den Garten zu kümmern und dabei eine Balance zwischen Gebet, Arbeit, Gemeinschaft und Freizeit einzuüben.

Eine besonders wichtige Aufgabe für beide Novizinnen ist es, die deutsche Sprache gut zu erlernen und auch die notwendigen Prüfungen abzulegen.

Das gemeinsame Leben gestaltet sich aufgrund der verschiedenen Kulturen und Prägungen sehr abwechslungsreich und vielfältig, manchmal auch herausfordernd und spannend.

In einem sind wir uns alle einig: Langweilig ist unser gemeinsames Leben im Ausbildungshaus St. Elisabeth nie!

Sr. Teresa Hametner

Team Berufungspersonal: Fünf Nationen – 26 Jahre Altersunterschied und trotzdem viel Verbindendes

Fünf verschiedene Geburtsländer, eine Altersspanne zwischen 30 und 56 Jahren, verschiedene berufliche Hintergründe und sehr unterschiedliche Lebenserfahrungen – das prägt uns, die Gruppe der zehn Frauen, die innerhalb der Gemeinschaft gern als Ordensjugend¹ bezeichnet wird. Sehr schnell wissen wir, was uns unterscheidet. Doch was verbindet uns? Um das herauszufinden, haben wir ein Treffen im Mutterhaus organisiert.

In den Dialog zu treten, sich auszutauschen, sich kennenzulernen – dazu hat das Berufungspastoralteam alle Schwestern, die nach 2000 eingetreten sind, und die Frauen, die gerade im Ausbildungskonvent mitleben, Mitte Dezember eingeladen.

Dabei haben wir unter anderem festgestellt, dass die Kaffeetrinkerinnen eindeutig in der Unterzahl sind, Katzen beliebter sind als Hunde und die morgendlichen Aufstehzeiten zwischen drei Uhr morgens und so spät wie möglich vor dem Morgengebet variieren. Nachdem wir uns mithilfe unserer Steckbriefe genauer kennengelernt hatten, nutzten wir die

Zeit für intensivere Zwiegespräche. Zum Schluss beteten wir gemeinsam die Vesper, das kirchliche Abendgebet. Bei all dem, was uns voneinander unterscheidet: Unser Glauben und unsere Berufung sind die gemeinsame Basis.

¹ Die Bezeichnung „Jugend“ ist auch für 56-jährige zutreffend, wenn wir das Eintrittsalter der Schwestern in den Orden heranziehen ;-).



Der Nachmittag war geprägt von Gelächter, guter Laune und Neugierde aufeinander – so kann Dialog gelingen!

Weggemeinschaft TAU: neues Mitglied

Nach einigen Jahren Pause war es am 7. Oktober 2023 wieder einmal so weit: Der Freundeskreis unserer Gemeinschaft, die Weggemeinschaft TAU, vergrößerte sich durch die Aufnahme von Gertraud Strasser.

„Das Gespräch lebt nicht von der Mitteilung, sondern von der Teilnahme.“

Ernst Reinhardt (*1932), Dr. phil., Schweizer Publizist und Aphoristiker

Im Rahmen der Vesper bei einem Treffen der Weggemeinschaft TAU hat Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer Gertraud Strasser in die Weggemeinschaft TAU aufgenommen. Als Zeichen ihrer Zugehörigkeit erhielt sie das TAU, das franziskanische Segenszeichen.



Frau Strasser ist schon einige Jahre als Interessentin in der Weggemeinschaft TAU, nimmt an den Gruppentreffen teil und ist immer wieder gerne verfügbar als helfende Hand bei diversen Veranstaltungen.

Wir begrüßen Frau Strasser nun sehr herzlich als Mitglied der Weggemeinschaft TAU und freuen uns auf viele Jahre gemeinsamen Weges.

Sr. Teresa Hametner

INFOBOX:

Die Weggemeinschaft TAU wurde am 5. Oktober 2002 gegründet und ist ein lockerer Zusammenschluss von Menschen, die sich mit uns Schwestern an der Person Jesu Christi und seiner Botschaft, am Leben von Franziskus und Klara und an Charisma und Sendung unserer Ordensgemeinschaft orientieren.

Wir Schwestern laden ein, mit uns das Leben zu teilen in Gespräch und Feier und in Gebet und Arbeit.

Haben Sie Interesse?

Mehr Information erhalten Sie bei:

■ **Frau Annemarie Hofer:**

annemarie.hofer@aon.at

■ **Sr. Teresa Hametner:**

sr.teresa@franziskanerinnen.at

Franziskusschule Ried: Fit4School – niederschwellige psychotherapeutische Beratung

Psychische Probleme bei Kindern und Jugendlichen sind kein Rand-Problem: Bereits vor der Covid-Krise litten 16% der Burschen und 20% der Mädchen an ernst zu nehmenden psychischen Problemen – das ergab die repräsentative Mental Health in Austria Teenager-Studie aus dem Jahr 2018, bei der mehr als 3.600 Schüler*innen zwischen zehn und 18 Jahren befragt wurden.

Seit der COVID-Pandemie hat sich das Problem verschärft. „Viele Kinder und Jugendliche spüren die Auswirkungen aus dieser Zeit erst jetzt“, sagt Daniela Angleitner. Die Psychotherapeutin betreut Schüler*innen im Rahmen des Projekts Fit4School an der Privaten Mittelschule (PMS) des Vereins für Franziskanische Bildung (VfFB) in Ried.

Das Projekt, das vom Österreichischen Bundesverband für Psychotherapie während der COVID-Pandemie ins Leben gerufen wurde, sieht eine Kooperation zwischen Psychotherapeut*innen und Schulen vor, mit dem Ziel, Schüler*innen, Lehrenden und Eltern einen niederschweligen und kostenlosen Zugang zu psychischer Unterstützung zu ermöglichen.



Die PMS Ried ist eine von fünf Schulen in Oberösterreich, an denen Fit4School derzeit angeboten wird. Die Erfahrungen bisher sind gut: „Das Angebot wird an unserer Schule viel genutzt und ich bin froh, dass wir unseren Kindern und Jugendlichen diese Möglichkeit bieten können“, sagt Direktor Thomas Gerstorfer. Der Zugang ist niederschwellig: Während der Sprechstunde können Schüler*innen, Lehrende und Eltern im Gespräch mit der Psychotherapeutin abklären, ob und welche Unterstützung für die Jugendlichen notwendig ist. Bis zu sechs Therapiestunden können Betroffene dann bei Bedarf kostenlos in

Anspruch nehmen. Wenn notwendig, kann die Therapie im Rahmen des Projekts „Gesund durch die Krise“ kostenlos weitergeführt werden.

„Wir freuen uns, dass wir dieses Angebot an der PMS Ried mit Unterstützung des Elternvereins und Drittmittel möglich machen können und hoffen, dass es mittelfristig zu einer Finanzierung durch die öffentliche Hand kommt. Fit4School sollte allen Schulen zur Verfügung stehen“, sagt Elisabeth Binder, Geschäftsführerin des Vereins für Franziskanische Bildung (VfFB).



Ein herzliches Willkommen in der Weggemeinschaft TAU, für Neumitglied Gertraud Strasser (2. v.l.)! Am Foto mit Generalvikarin Sr. Teresa Hametner (l.), Annemarie Hofer, Leiterin der Weggemeinschaft TAU und Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer.

Brucknerschule Linz

Für alle Fälle: HERZ GESPRÄCHE

An der Brucknerschule Linz gibt es seit Beginn des Schuljahres 2023/24 ein neues Angebot in der Schulpastoral. Einmal im Monat nimmt sich der Schulseelsorger Markus Vormayr Zeit für die Herzgespräche. Herzgespräche sind besondere Gespräche: Sie finden vertraulich statt, sodass man sich wirklich alles von der Seele reden kann.

Dabei können sich Schülerinnen und Schüler mit ihren Gedanken, Sorgen und Ängsten öffnen. Die Herzgespräche sind ein überkonfessionelles Angebot, das sich an alle Schüler*innen richtet, die Unterstützung brauchen. Sie finden an einem Freitag pro Monat in der Kapelle statt. Um einen Termin zu erhalten, genügt es, ein freies Feld am

Terminkalender anzukreuzen und bei der unterrichtenden Lehrkraft Bescheid zu sagen.

Dem Schulpastoralteam ist es wichtig, die Schule als Lebensraum zu sehen und ein persönliches und familiäres Schulklima zu schaffen. Gerade für die Mittelschüler*innen ist diese Gesprächsmöglichkeit hilfreich, weil sie zusätzlich zu ihren Eltern oder Lehrerinnen und Lehrern eine Vertrauensperson vorfinden, die sich Zeit nimmt und zuhört.

Die Rückmeldungen der Schüler*innen sind positiv: „Das Gute daran ist, dass es nicht weiter erzählt wird und man sich dabei sicher fühlen kann. Man kann einfach darauf losreden, man wird verstanden und bekommt Tipps, um besser mit Problemen umgehen zu können.“ „Es

ist egal, welches Problem man hat, z. B. Herzschmerz, in der Schule, mit der Familie oder mit Freunden. Mag. Vormayr hört genau zu und hat immer einen guten Rat parat.“ „Nach dem Herzgespräch fühlt man sich wieder wohler und ich hatte ein super Gefühl. Herr Vor-

mayr war richtig freundlich.“ „Ich finde, dass das Herzgespräch am Anfang nicht leicht war, aber mit der Zeit ging es besser. Der Priester ist sehr lieb und hört dir bei allem zu, er nimmt auch jedes Gespräch ernst. Ich würde definitiv noch mal hingehen und empfehle es jedem, der Hilfe braucht oder einfach sein Herz ausschütten möchte.“

Markus Vormayr sieht seine Aufgabe darin, einen gangbaren Weg mit den jungen Menschen im Dialog zu erarbeiten, sodass sie Verständnis erlangen für das Geschehene und für andere Menschen. Rat soll dabei nicht nur von außen kommen, die Lösung soll gemeinsam gefunden werden. Gerne können mehrere Beteiligte am Gespräch teilnehmen oder die beste Freundin, der beste Freund mitgenommen werden.

Das Jahresthema „ZusammenWachsen - Beziehungsweise leben“ auf vielfältige Weise umzusetzen, sieht die Brucknerschule als franziskanische Schulgemeinschaft als täglichen Auftrag. Die positiven Rückmeldungen zeigen, dass Gesprächsbedarf besteht und die Herzgespräche ein wertvolles Angebot sind, um die Schüler*innen in ihrer individuellen Lebenswelt abzuholen und ihre Selbstwirksamkeit zu stärken. Aus eigener Kraft heraus schwierige Situationen gut zu meistern, ist die Überzeugung, die wir ihnen mitgeben möchten. ■

Ulrike Mittendorfer BEd



KRABELSTUBE VÖCKLABRUCK:

Ab 2025 Platz für 40 Kinder im Haus St. Klara

Vier statt wie bisher zwei Gruppen werden nach dem Umbau in der Krabbelstube im Haus St. Klara Platz finden.

Zusätzlich zu den zwei bestehenden Gruppen wird der Verein für Franziskanische Bildung zwei weitere Gruppen für Kinder unter drei Jahren im Auftrag der Stadtgemeinde Vöcklabruck übernehmen, die ebenfalls im Haus St. Klara untergebracht sein werden. Bisher gab es seitens der Stadt nur eine Krabbelstubengruppe „Wir freuen uns sehr, dass damit dann in Vöcklabruck zehn Kinder mehr als jetzt einen Betreuungsplatz haben“, sagt Elisabeth Binder, Geschäftsführerin des VFFB. Pro Gruppe dürfen derzeit bis zu zehn Kinder betreut werden. Die Fertigstellung des Umbaus ist für Ende 2024 geplant. ■



„Der Plan des Landes OÖ, die Vormittagsbetreuung ab September 2024 beitragsfrei zur Verfügung zu stellen, bringt für viele Familien eine Entlastung und ist daher sehr zu begrüßen. Voraussetzung dafür ist allerdings mehr qualifiziertes Personal, das derzeit schwer zu finden ist!“

Elisabeth Binder,
Geschäftsführung VFFB

„Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt.“

Paul Watzlawick, Philosoph, Psychotherapeut und Kommunikationswissenschaftler (1921 – 2007)

Vitales Wohnen

Modernes, familiäres Zuhause für Senior*innen mit Betreuungs- und Pflegebedarf

„Wo der Dialog fehlt,
ist die Spaltung nicht weit.“

www.hrweb.at



Lengau: Im Generationenhaus „Kleeblatt“ sind auch 14 Wohnungen des Vitalen Wohnens untergebracht.

Mit dem Konzept „Vitales Wohnen“ beschreitet die FraDomo GmbH neue Wege: Seniorinnen und Senioren mit den Pflegestufen 1 – 3 finden in den Projekten „Vitales Wohnen“ in Lengau im Bezirk Braunau sowie in Feldkirchen an der Donau behagliche, barrierearme Wohnungen in nachbarschaftlicher Gemeinschaft. Sie können ihr Leben in den eigenen vier Wänden selbstbestimmt gestalten. Bei Bedarf erhalten sie kompetente Pflege. Auch ein 24-Stunden-Rufbereitschaftsdienst steht zur Verfügung.

„Es freut mich sehr, dass wir gemeinsam mit unseren Projektpartnern die Lebenswelt von Seniorinnen und Senioren mitgestalten und auf deren Bedürfnisse eingehen können“, betont Dr. Johann Stroblmair, Geschäftsführer der FraDomo GmbH (vormals Alten- und Pflegeheime GmbH der Franziskanerinnen von Vöckla-

bruck). „Das „Vitale Wohnen“ schließt die Lücke zwischen Betreutem Wohnen und Alten- und Pflegeheimen!“

Die 14 Wohnungen des „Vitalen Wohnens“ in Lengau im Bezirk Braunau sind im Generationenhaus Kleeblatt untergebracht. Die Mieter*innen sind im Sommer 2023 eingezogen –

die Resonanz ist positiv: „Das Vitale Wohnen gibt uns Sicherheit. Große Freude machen uns die Angebote vom Seniorentreff und die Spielenachmittage mit den anderen Mieterinnen und Mietern“, sagt Frau Mayr, die mit ihrem Mann eine Wohnung gemietet hat. Auch das Ehepaar Ritsch findet das Angebot optimal: „Wir können hier gut selbständig wohnen und wo wir Hilfe brauchen, wird gemeinsam nach Lösungen gesucht!“

Im selben Haus wie das „Vitale Wohnen“ gibt es auch eine Tagesbetreuung für Senior*innen mit und ohne Demenzerkrankung und einen Senior*innentreff, den die Seniorinnen und Senioren mit Un-

terstützung von Freiwilligen und Besucher*innen selbst organisieren. Die Mieter*innen des Vitalen Wohnens sind bei den Aktivitäten des Senior*innentreffs willkommen.

Auch in Feldkirchen an der Donau gibt es seit Sommer 2023 „Vitales Wohnen“ mit 14 Wohnungen. Das dortige Haus befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Neubaus des FraDomo Feldkirchen, das voraussichtlich im heurigen Sommer in Betrieb genommen wird. Dadurch sind Synergien möglich, wenn die Bewohner*innen etwa Unterstützung im Alltag oder Pflege benötigen.

Eine Bewohnerin, Frau Kumar, schätzt ihre neue Unterkunft sehr: „Ich habe es mir gut gemacht – ich will nicht mehr weg!“ Auch Herrn Schürz gefällt es gut im „Vitalen Wohnen Feldkirchen“: „Genau so habe ich es mir vorgestellt! Ich bin hier viel unterwegs, nur wenn die Pflegerin kommt, sollte ich zu Hause sein.“

Die beiden Projekte hat die FraDomo GmbH in Kooperation mit dem Land OÖ, den Gemeinden, den regionalen Sozialhilfe-



Vitales Wohnen in Feldkirchen an der Donau: Die Bewohner*innen fühlen sich wohl.

verbänden sowie den Wohnungsgenossenschaften (Lengau: LAWOG; Feldkirchen: Neue Heimat) realisiert.





Wir gratulieren ...

... den 25 Absolvent*innen aus den Seniorenhäusern der FraDomo GmbH, die Mitte Oktober den Demenzlehrgang der Karla Kämmer Beratungsgesellschaft erfolgreich abgeschlossen haben. Die Diagnose Demenz fasst verschiedene Erkrankungen zusammen, die mit einem Verlust der kognitiven Leistungsfähigkeit und Persönlichkeitsveränderung einhergehen. Im Umgang mit Betroffenen sind Einfühlungsvermögen und Expertise wichtig. ■

Im neuen FraDomo Feldkirchen werden zwei hochmoderne Konzepte für Lebensqualität, Sicherheit und Geborgenheit umgesetzt: Das Hausgemeinschaftsmodell gewährleistet den baulichen und organisatorischen Rahmen für das Zusammenleben mehrerer kleinerer Wohngruppen.

Das Drei-Welten-Modell des Gerontopsychiaters Christoph Held für Menschen mit einer Demenzerkrankung sieht für jedes der drei typischen Stadien dieser Erkrankung das passende Umfeld vor. Nach diesem Drei-Welten-Modell ist die Pflegeoase die „dritte Lebenswelt“: Sie ist für Bewohner*innen mit weit fortgeschrittener Demenz vorgesehen, die oft immobil sind und teilweise palliative Betreuung benötigen. ■

Seniorenhaus Feldkirchen: Umzug im Sommer 2024 geplant



Neues Seniorenhaus in Feldkirchen

© Johann Lackner

Klinikum Wels-Grieskirchen feierte 120-jähriges Jubiläum

Ende Oktober des Jahres 1903 wurde das Welser Krankenhaus feierlich eingeweiht – im Herbst 2023 feierte das größte Ordensspital in Österreich seinen 120. Geburtstag.

Das Wichtigste an Kommunikation ist, das zu hören, was nicht gesagt wurde.

Peter Drucker, Pionier der modernen Managementlehre (1909 – 2005)

Das Klinikum mit seinen Standorten in Wels und Grieskirchen bietet heute Arbeitsplätze für rund 4.100 Mitarbeiter*innen – und seinen Patient*innen Spitzenmedizin auf internationalem Niveau. Zum Festakt am 3. Oktober fanden sich Landeshauptmann-Stellvertreterin Christine Haberlander, die Provinzoberin der Kreuzschwestern Provinz Europa Mitte Sr. Petra Car und zahlreiche weitere Ehrengäste ein.

„Die zwölf Jahrzehnte waren voller Herausforderungen – man denke an Zeiten geprägt durch Kriege, Pandemien und Mangelernährung, aber auch voller Chancen“, resümierte Klinikum-Geschäftsführer Dietbert Timmerer in seiner Eröffnungsrede.

Zukunftsforscher Matthias Horx thematisierte in seiner Keynote den Wandel gesellschaftlicher Werte und setzte die Zukunft der Arbeitswelt und die Auswirkungen des demographischen Wandels in den Kontext von Prävention und Gesundheitsversorgung. Auch in den nächsten 120 Jahren gebe es in der Gesundheitsversorgung im Hinblick auf die steigende Lebenserwartung und neue Erkrankungen einiges zu tun. ■



Zwölf Jahrzehnte voller Herausforderungen: Anlässlich des Festakts warfen Klinikum-Geschäftsführer Dietbert Timmerer (li.), LH-Stv. Christine Haberlander und Bgm. Andreas Rabl einen Blick auf die Entwicklung des Klinikums.



Klinikum-Geschäftsführerin Sr. Franziska Buttinger (li.) und Sr. Petra Car, Provinzoberin der Kreuzschwestern Provinz Europa Mitte, berichteten von der Gründung des Welser Krankenhauses.



„Man kann nicht
nicht kommunizieren.“

Paul Watzlawick, Philosoph, Psychotherapeut und
Kommunikationswissenschaftler (1921 – 2007)

Markenbildungs-
prozess
erfolgreich
abgeschlossen:

FraGes, FraGastro, FraDomo

„Wir haben vor einem Jahr begonnen, unsere GmbHs umzubenennen, um einen professionellen und einheitlichen Auftritt zu gewährleisten“, erklären die Geschäftsführer der **FraGes Holding GmbH**, Dr. Johann Stroblmair und Erwin Windischbauer.

So wurde aus der TAU-Gruppe die **FraGes Holding GmbH**, die TAU.Service GmbH firmiert nun unter **FraGastro GmbH**. Die Umbenennung der Betreibergesellschaft der Alten- und Pflegeheime in **FraDomo GmbH Wohnen, Begleitung & Pflege** Anfang 2024 war der nächste logische Schritt.

Auch die sechs Seniorenhäuser tragen jetzt die Bezeichnung **FraDomo** mit der Adresse ihres jeweiligen Standorts. **Fra** steht für die Franziskanerinnen und **Domo** für das Haus.

„Die Umbenennung führte an zwei Standorten zu Unsicherheiten“, räumt

Johann Stroblmair ein und betont: „Wir sind froh, dass wir diese in persönlichen Gesprächen vor Ort besprechen und ausräumen konnten. Die Mitarbeitenden wurden über die Notwendigkeit und den Umfang der Umbenennung der Firma informiert und wir haben vereinbart, dass sie auch weiterhin die ‚umgangssprachliche‘ Bezeichnung verwenden können – sehr zu ihrer Freude.“

Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer begrüßt die Umbenennung: „Damit ist die Zugehörigkeit der Häuser zu den Franziskanerinnen klar erkennbar! Uns war dabei aber auch sehr wichtig, dass

die Namen, die sich lokal in den einzelnen Häusern entwickelt haben, weiter bestehen bleiben. Die Kapellen und Andachtsräume der Häuser, und damit der innere Kern, tragen diese Namen weiter. So ist beispielsweise die Kapelle des Hauses in Vöcklabruck nach der heiligen Klara benannt, die Kapelle in Maria Schmolln Maria Rast.“

www.frages.at

www.fragastro.at

www.fradomo.at

Keep The Spirit – Feel The Spirit ...

... das war der Titel des Impulsvortrags des Theologen Thomas Wigant, Regionalleiter der BBT Gruppe Tauberfranken Hohenlohe, beim Leitungstag im Herbst 2023. Die Ordensleitung hatte rund 60 leitende Mitarbeiter*innen zu diesem bereits traditionellen Treffen ins Mutterhaus eingeladen – Thema war diesmal die Frage, wie franziskanische Werte gelebt und zeitgemäß weitergetragen werden können.

Generalvikarin Sr. Teresa Hametner, Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer, Dipl. Theol. Thomas Wigant, der für die Regionalleitung von drei Krankenhäusern und 12 Seniorenheimen der BBT Gruppe mit mehr als 3000 Mitarbeiter*innen verantwortlich ist.



Anzeige

Wohnen ist viel mehr als nur ein Dach über dem Kopf. Wohnen bildet Gemeinschaft und schafft Zusammenhalt in der Gesellschaft. Gerade in Zeiten wie diesen erweisen sich **gemeinnützige Bauträger, also die „Gemeinnützige Wohnungswirtschaft in Österreich“ als unverzichtbarer Faktor.**

Die LAWOG als größte Genossenschaft in OÖ errichtet und erhält seit 70 Jahren Wohnraum für Jung und Alt in über 220 Gemeinden. Derzeit werden über 40.000 Einheiten in unserem Bundesland verwaltet und laufend saniert.

„Unser Ziel ist es, leistbaren Wohnraum mit hoher Wohnqualität zu errichten. Als gemeinnütziges Wohnbauunternehmen gehen wir individuell auf die Wünsche der Bevölkerung ein, von der Single-

70 Jahre LAWOG

bis zur Familienwohnung, vom Eigentum über den Mietkauf zur Miete, ob in der Stadt oder auf dem Land, bei uns findet man leistbare Wohnqualität!“ so Vorstandsdirektor **Mag. Christoph Khinast.**

Aktuell werden Bauvorhaben in Waxenberg, Grieskirchen, Langenstein, Adlwang und Spital/PYHRN erbaut.

Nähere Informationen finden Sie unter www.lawog.at



LAWOG Vorstandsdirektor
Mag. Christoph Khinast

Neu in unseren Betrieben:



„Alle sagten, das geht nicht. Dann kam einer, der das nicht wusste und hat es getan.“
Unbekannt



BARBARA BAUMANN-ROTT

Funktion: Leiterin Kindergarten Mondsee.

Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen: ... dass ich sie in meiner Funktion bestmöglich unterstütze, stärke und motiviere. Sie können sich darauf verlassen, dass ich ihnen stets ein offenes Ohr schenke.

Darauf freue ich mich: ... auf die Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen, den Eltern und ganz besonders, mit den Kindern. Ich möchte einen Raum schaffen, in dem sich Menschen mit Herz, Wertschätzung und Offenheit begegnen. Als ein Team!

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: Die franziskanischen Werte werden in meiner Tätigkeit als Pädagogin schon immer gelebt und gelehrt. Diese Werte werde ich auch in meiner neuen Funktion als Leiterin weiter leben und weiter lehren.



DANIELA CASAPICCOLA

Funktion: Leiterin Küche im FraDomo in Ottnang.

Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen: klare Kommunikation, Teamarbeit und Zusammenhalt, Unterstützung in herausfordernden Zeiten, Chancengleichheit und Förderung des beruflichen Fortschritts.

Darauf freue ich mich: ... an strategischen Entscheidungen teilzunehmen und die Entwicklung des Betriebes mitzugestalten.

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: „Helfen wollen, wo wir gebraucht werden und können.“ - Diesen einleitenden Satz des Leitbildes der Franziskanerinnen werde ich beherzigen, um das Bewusstsein meiner Kolleg*innen zu schärfen und sie dazu zu inspirieren, sich ebenfalls zu engagieren.



FERDINAND FORSTENPOINTNER

Funktion: Leiter Küche im FraDomo in Maria Schmolln (mit Andrea Mitterbauer).

Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen: Ich bin zielorientiert, teamfähig und loyal.

Darauf freue ich mich: ... auf die Herausforderung, als Küchenleiter im Haus mitzuwirken.

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: Zusammenhalt, gute Arbeitgeberinnen.



DGKP INGEBORG LACKNER

Funktion: Leitung des Betreuungs- und Pflegedienstes im FraDomo in Bad Mühlacken.

Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen: ... dass ich sie in dieser herausfordernden Zeit unterstütze und begleite.

Darauf freue ich mich: ... auf den Umzug in unser neues Haus. Und darauf, die Lebensqualität unserer pflegebedürftigen älteren Bewohner*innen zu verbessern und ihnen ein sinnvolles Leben zu ermöglichen.

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: In ihrem Betrieb kann ich in einer Gemeinschaft mit Respekt und Wertschätzung meinen Dienst ausüben, aber auch die Unterstützung erhalten, die ich in meinem neuen Aufgabenbereich benötige. »



ANDREA MITTERBAUER

Funktion: Leiterin Küche im FraDomo in Maria Schmolln (mit Ferdinand Forstenpointner).

Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen: Ich bin loyal, hilfsbereit und geduldig und kann gut zuhören.

Darauf freue ich mich: ... auf die neue Herausforderung!

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: Gemeinschaft, Teamarbeit.



DIPL. PÄD. PETRA RATSCHENBERGER, MED. BED.

Funktion: Schulleiterin der VS und MS Linz des VffB.

Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen: ... auf meine offene Kommunikation, mein Bestreben, für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft die bestmöglichen Lösungen zu finden und darauf, dass ich meinen Humor stets behalte.

Darauf freue ich mich: ... auf das gemeinsame Arbeiten, auf die Feiern und Feste mit der Schulgemeinschaft und das Vorantreiben der Schulentwicklung.

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: Engagement in den Bereichen Bildung, Pflege und Pastoral, immer mit dem Blick auf unsere Schöpfung(sverantwortung), ganz im Sinne der franziskanischen Spiritualität.



MAG. A KATHARINA SIMMERER

Funktion: Recruiting/HR FraGes Holding GmbH.

Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen: ... auf eine engagierte, hilfsbereite und fröhliche Kollegin, die sich freut, wenn sie Menschen unterstützen kann.

Darauf freue ich mich: ... auf eine tolle Zusammenarbeit und Mitarbeit in einem aufstrebenden Unternehmen.

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: Treten den Menschen mit Freude, Wertschätzung und Respekt gegenüber.



DGKP JACQUELINE STUMBAUER

Funktion: Leiterin des Betreuungs- und Pflegedienstes im FraDomo in Rainbach im Mühlkreis.

Darauf können sich meine Mitarbeiter*innen / Kolleg*innen verlassen: ... dass ich immer ein offenes Ohr für ihre Anliegen und Ideen haben werde.

Darauf freue ich mich: ... auf das neue Aufgabengebiet und die kommenden Herausforderungen.

Franziskanerinnen von Vöcklabruck: Ein Ort, wo sich die Mitmenschen mit Wertschätzung, Achtsamkeit und Herzlichkeit begegnen.



Krankenhaus Braunau / FraGes Holding:

Christian Kneidinger, Personalleiter

Mag. Christian Kneidinger hat Anfang 2024 seine Funktion als Personalleiter im Krankenhaus Braunau und bei der FraGes Holding GmbH in Vöcklabruck angetreten.

Mag. Christian Kneidinger ist bereits seit mehr als 35 Jahren im Personalbereich tätig – davon rund 20 Jahre in leitender Position in der Industrie und rund 13 Jahre im Gesundheitswesen. Er hat die Leitung im Braunauer Spital von Dr. Helene Mayerhofer übernommen, die in den Ruhestand getreten ist. „Die Position der Personalleitung zählt aktuell zu den strategisch wichtigsten Jobs im Krankenhaus. Nur wenn wir weiterhin hervorragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden, können wir auch in Zukunft Medizin und Pflege auf höchstem Niveau bieten und die Gesundheitsversorgung in unserer Region sicherstellen. Wir freuen uns sehr, mit Herrn Kneidinger einen Personalleiter zu engagieren, der ausgesprochen viel Erfahrung im Gesundheitsbereich mitbringt“, betont Geschäftsführer Erwin Windischbauer, MAS, der gemeinsam mit Dr. Johann Stroblmair auch die Funktion der Geschäftsführung der FraGes Holding GmbH innehat.

Maximilian Kraus, Verwaltungsdirektor



Verwaltungsdirektor Maximilian Kraus (l.) mit GF Erwin Windischbauer.

Seit 1. September 2023 ist Maximilian Kraus Verwaltungsdirektor am Krankenhaus Braunau und damit Mitglied der Kollegialen Führung. Er hat Verwaltungssachen von GF Erwin Windischbauer übernommen – zuvor hat er als dessen Stellvertreter in der Verwaltungsdirektion gearbeitet.

Verwaltungsdirektor **Maximilian Kraus** unterstützte GF Erwin Windischbauer schon seit 2022 in der Verwaltung des Krankenhauses Braunau. „Die Aufgaben werden immer vielfältiger, deshalb freut es mich sehr, dass Herr Kraus im September 2023 die Funktion des Verwaltungsdirektors übernommen hat“, betont Windischbauer. „Ich fühle mich im Krankenhaus Braunau schon seit Beginn meiner Arbeit sehr willkommen. Die Wertschätzung ist groß und die Zusammenarbeit sehr positiv“, sagt Kraus. „In den kommenden Jahren werden die Entwicklungen im Personalbereich, die Digitalisierung und Innovationen im Krankenhaus zentrale Themen sein. Kraus hat nach seinem FH-Studium Gesundheits-, Sozial- und Public Management mit dem Schwerpunkt Gesundheit bereits Erfahrungen im Gesundheitsbereich gesammelt – unter anderem im Krankenhaus der Elisabethinen in Linz sowie in den Krankenhäusern Steyr und Kirchdorf. »



Christian Kneidinger (2. v.r.) mit GF Johann Stroblmair (l.), Sr Angelika Garstenauer und GF Erwin Windischbauer.

„Es ist für mich spannend und interessant, die Weiterentwicklung der FraGes und des Krankenhauses Braunau aus HR-Sicht unterstützen und mitgestalten zu dürfen“, freut sich Christian Kneidinger. „Im Personalbereich sind alle österreichischen Unternehmen mittlerweile vom Arbeitskräftemangel und der veränderten Einstellung zu Beruf, Familie und Freizeit betroffen. Die Menschen für uns zu gewinnen, zu halten und die damit verbundene Gestaltung interessanter und familiärer Rahmenbedingungen werden die wesentlichen Themen der näheren Zukunft im Personalbereich darstellen. Diese Herausforderungen müssen wir gemeinsam mit den Führungskräften und unter Einbeziehung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv gestalten und weiterentwickeln.“

ZUM NACHDENKEN

„Der Mensch wird am DU zum ICH“ (Martin Buber)

Dialogisches Lernen

Hätten wir uns...
nicht
ausgetauscht,
nächtelang gesprochen,
viele Male zusammengesetzt,
uns mit dem auseinandergesetzt,
was uns trennt
und verbindet

Hätten wir uns...
nicht
so lange
aneinander gerieben,
bis wir auf den Kern
gekommen sind

Hätten wir...
nicht
gehadert und gehofft,
dass der andere uns versteht;
nicht so oft kehrt gemacht,
um Schwung zu holen
für einen neuen Weg
zueinander

Hätten wir uns...
nicht
mitten im Streit
unvermittelt und herzlich
zum Lachen gebracht
über uns selbst

...so hätten wir
nie gelernt,
wie die andere Seite
von uns selbst
aussieht. Hans Gebetsberger